



Neuigkeiten und Interessantes - Anlage zum Newsletter Juni 2015

Hautkontakt als Mittel zur Verringerung von MRSA-Besiedelung in der Neonatologie

Effect of maternal skin-to-skin contact on decolonization of Methicillin-Oxacillin-Resistant Staphylococcus in neonatal intensive care units: a randomized controlled trial

*Lamy Filho F, de Sousa SH, Freitas JJ, Lamy ZC, Simões VM, da Silva AA, Barbieri MA.
BMC Pregnancy Childbirth. 2015 Mar 19;15:63. doi: 10.1186/s12884-015-0496-1.*

Neugeborene, die aufgrund von Frühgeburt oder aus anderen medizinischen Gründen in der Neonatologischen Intensivstation (NICU) behandelt werden müssen, sind gefährdet, sich mit multiresistenten Keimen zu infizieren. Ein brasilianisches Forschungsteam hat sich nun mit der Frage beschäftigt, ob direkter und täglicher Haut-zu-Hautkontakt mit der (gesunden) Mutter die MRSA-Keimbeseidlung des Neugeborenen verringern könnte.

Dazu wurden Neugeborene mit einem Gewicht zwischen 1300 und 1800 g, die bereits seit mindestens 4 Tagen in der NICU behandelt wurden und in deren Nasenschleimhaut eine Besiedelung mit MRSA-Keimen nachgewiesen wurde, eine Woche lang täglich zweimal für je eine Stunde in den direkten Hautkontakt mit ihren Müttern gebracht. Nach 7 Tagen konnte gezeigt werden, dass in der Interventionsgruppe bei über der Hälfte der Kinder die gesunde Keim-Besiedelung ihrer Mütter die zuvor vorhandene schädliche MRSA-Besiedelung ersetzt hatte. Die Forscher kommen zum Schluss, dass direkter Hautkontakt/ Kangaroo-Care eine effektive und kostengünstige Methode ist, die MRSA-Belastung auf der NICU zu senken, sofern die Mütter selbst MRSA-frei sind.

Die komplette Studie (englisch) finden Sie frei zugänglich [hier](#).

Materialien für die Arbeit in der Neonatologie/ Etablierung der Milchgewinnung

Im Mai 2015 fand in London die erste britische BFHI-Konferenz mit Schwerpunkt auf neonatologischen Themen statt. Die Folienvorträge der beiden Sprecher Nils Bergmann („The science behind the new Baby Friendly standards“) und Paula Meier („Health outcomes and cost of human milk feedings for very low birthweight infants“) können [hier](#) abgerufen werden (alle Materialien in englisch).

Insbesondere der Vortrag von Paula Meier, die bereits seit Jahren äußerst erfolgreich mit ihrem Team neue Methoden zur Unterstützung pumpender Mütter erprobt, ist mit Hilfe der Folien sehr gut nachzuvollziehen und kann dabei helfen, eigene Routinen zu hinterfragen und neue Wege zu gehen.

BFHI UK veröffentlichte zugleich ein neues [Video](#), das das Handgewinnen von Muttermilch anschaulich erläutert.

Stillen wirkt präventiv gegen Leukämie im Kindesalter

Breastfeeding and Childhood Leukemia Incidence: A Meta-analysis and Systematic Review

Amitay EL, Keinan-Boker L, JAMA Pediatr. 2015;169(6):e151025. doi:10.1001/jamapediatrics.2015.1025

Bereits seit längerem wurde vermutet, dass Stillen sich schützend auf das Erkrankungsrisiko für Leukämie im Kindesalter auswirken könnte. Eine umfangreiche Meta-Analyse, die 18 Studien und insgesamt über 28.000 Kinder umfasst, bestätigt nun diese Vermutung und zeigt, dass das Risiko für Leukämie im Kindesalter für nicht-gestillte Kinder um 19% höher liegt als das Risiko für Kinder, die für mindestens 6 Monate gestillt wurden.

Die Forschungsgruppe aus Israel konnte außerdem zeigen, dass der Vergleich zwischen „jemals gestillt“ und „niemals gestillt“ ein immer noch um 11% abweichendes Risiko für Leukämie im Kindesalter aufweist.

Das Abstract zur Studie (englisch) können Sie [hier](#) nachlesen.

Mütterlicher Lebensstil in der Schwangerschaft hat Auswirkungen auf Übergewicht des Kindes

Maternal lifestyle characteristics during pregnancy, and the risk of obesity in the offspring: a study of 5,125 children

SP Mourtakos, KD Tambalis, DB Panagiotakos, G Antonogeorgos, G Arnaoutis, K Karteroliotis, LS Sidossis; *BMC Pregnancy and Childbirth* 2015, 15:66, doi:10.1186/s12884-015-0498-z

Über Epigenetische Effekte ist bereits viel berichtet worden und es steht zu erwarten, dass in den kommenden Jahren noch viele interessante Zusammenhänge aufgedeckt werden, die zeigen, dass unser Lebensstil und Konsumverhalten in Schwangerschaft und Stillzeit direkte Auswirkungen auf die Gesundheit unserer Kinder hat.

In einer Studie mit über 5.000 griechischen Kindern wurde nun gezeigt, dass sich das Verhalten ihrer Mütter in der Schwangerschaft auf das spätere Risiko für kindliches Übergewicht im Alter von 8 Jahren deutlich auswirkt. Untersucht wurden die Gewichtszunahme während der Schwangerschaft, sportliche Aktivität sowie Alkohol- und Tabakkonsum in der Schwangerschaft.

Es zeigte sich, dass sich diese Faktoren in der Summe deutlich auf das Risiko für kindliches Übergewicht auswirkten. Schon eine moderate sportliche Betätigung in der Schwangerschaft zeigte hingegen eine Risikoverringerung.

Dies deckt sich mit den Empfehlungen der deutschen Fachgesellschaften zum Thema „Ernährung und Bewegung in der Schwangerschaft“, die im Netzwerk Junge Familie/ Gesund ins Leben zusammengefasst sind.

Die vollständige Original-Studie (englisch) finden Sie [hier](#).

Schlafverhalten von gestillten und nicht-gestillten Kindern (6 – 12 Monate) unterscheidet sich nicht

Infant Sleep and Night Feeding Patterns During Later Infancy: Association with Breastfeeding Frequency, Daytime Complementary Food Intake, and Infant Weight

Brown Amy and Harries Victoria. *Breastfeeding Medicine*. June 2015, 10(5): 246-252.
doi:10.1089/bfm.2014.0153.

Immer wieder wird angenommen, dass Babys, die im zweiten Lebenshalbjahr noch gestillt werden, schlechter schlafen als ihre formula-ernährten Altersgenossen. Junge Eltern versuchen, über abendliche Zusatzfütterungen oder die frühe Einführung von Beikost das Schlafverhalten ihrer Kinder zu verändern und es hält sich hartnäckig das Gerücht, Stillkinder würden häufiger aufwachen als nicht-gestillte Kinder ihres Alters.

Eine britische Studie ist dieser Frage nun wissenschaftlich nachgegangen und stellte dabei fest, dass 78% der untersuchten Kinder im Alter von 6 – 12 Monaten nachts noch mindestens einmal aufwachten und dass 61% dabei noch Milch tranken. Zwischen dem Trink- und Aufwachverhalten gestillter und nicht-gestillter Kinder bestand dabei kein Unterschied. Kinder, die tagsüber mehr Nahrung zu sich nahmen, tranken zwar nachts in der Tat tendenziell weniger Milch, wachten aber nicht seltener auf.

Die Forscher kommen zum Schluss, dass eine Erhöhung der Kalorienaufnahme am Tag zwar die Wahrscheinlichkeit verringert, dass das Baby nachts noch Nahrung verlangt, jedoch nichts daran ändert, dass es aufwachen und Zuwendung durch seine Eltern benötigen wird.

Das Abstract der Studie (englisch) können Sie [hier](#) nachlesen.